

„Die Erinnerung muss lebendig bleiben“

Am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus versammelten sich Bürger am Mahnmal am Reichensperger Platz und später in der Christuskirche in Koblenz



Erinnerungen an Opfer der Nazi-Zeit in Gestalt von Lebensläufen.

Fotos: UKO

Koblenz. Erinnerung schützt vor Wiederholung. Und um eine Wiederholung der Gräueltaten in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland zu verhindern, sowie der Opfer dieser Zeit zu gedenken, wurde der 27. Januar vom ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog als Gedenktag ausgerufen. Ausgewählt wurde gerade dieses Datum, da die rund 7000 überlebenden Gefangenen des Konzentrationslagers Auschwitz von sowjetischen Truppen befreit wurden. Dieses Lager war ein Synonym für die Menschenverachtung und den millionenfachen Mord der Nationalsozialisten gewesen. An diesem Gedenktag versammelten sich auch in Koblenz, zuerst am Mahnmal am Reichensperger Platz und später in der Christuskirche, sowohl Erwachsene als auch junge Menschen. Veranstaltet wurde die Gedenkfeier vom Förderverein Mahnmal Koblenz, dem Freundschafskreis Koblenz-Petah Tikva, der Christlich-Jüdischen Gesellschaft Koblenz, dem Ausländer-

beirat der Stadt Koblenz, als auch dem Kulturrat der Stadt Koblenz. Für die Gestaltung der Statio am Mahnmal waren SchülerInnen der Diesterwegschule und der Hans-Zulliger-Schule zuständig. Oberbürgermeister Dr. Eberhard Schulte-Wissermann hielt am Mahnmal, das am 23. August 2001 errichtet wurde und den Opfern der NS-Zeit aus Koblenz und der Region gewidmet ist, eine Rede. Er nannte einige Namen dieser Opfer, währenddessen die Schüler Biografien mit Bildern der Menschen an dem Denkmal anbrachten. Daraufhin führte der Weg in die Christuskirche. Eröffnet wurde diese Gedenkfeier von Heinz-Willi Grandjean, der auf der Orgel das Präludium und die Fuge in f-moll von Johann Sebastian Bach spielte. Danach hielt erneut der Oberbürgermeister eine Rede. „Die Erinnerung muss lebendig bleiben“, sagte er, und dafür sei eine solche Gedenkarbeit notwendig. Der allgemein für die Verbrechen der Nazis verbreitete Begriff Holocaust entstammt dem Grie-

chischen und bedeutet soviel wie Brandopfer. Nach Ansicht des Oberbürgermeisters eigentlich ein zu harmloser Begriff, wenn man die Leiden der Menschen, die in den Konzentrationslagern an Hunger, der Seuche, bei sogenannten medizinischen Experimenten oder in den Gaskammern gestorben sind, betrachtet. Vergessen, dies führte der Oberbürgermeister weiter aus, würde eine zweite Ächtung der Toten bedeuten, dieses dunkle Kapitel könne nicht ausgelassen werden, auch wenn heutzutage andere Zeiten herrschen würden. Auch angesichts einer stabilen Demokratie und der Achtung der Menschenrechte, was er als glückliche Entwicklung beschrieb, dürfe man sich trotzdem nicht zurück lehnen.

Die NPD, die immer wieder Wähler auf ihre Seite ziehen kann, sei gerade in der jetzigen Zeit eine ernst zu nehmende Gefahr, da zum Beispiel ihre Jugendarbeit vor dem Hintergrund vieler gewaltbereiter Mitglieder zu beurteilen sei, so Schulte-Wissermann. 38.000 Rechtsradikale, sogenannte Neo-Nazis, seien dem Verfassungsschutz bekannt, darunter auch 10.000 als gewaltbereit eingestuft. Unter anderem deswegen fordert er alle in der Gesellschaft auf, wachsam zu bleiben und die Anfänge von Intoleranz im Keim ersticken. Unverständlich findet es Schulte-Wissermann deshalb, wie Papst Benedikt XVI. den Bann von einem exkommunizierten Bischof und Leugner der Judenvernichtung nehmen konnte.

Als nächster hielt Kalle Grundmann, der Vorsitzende des Fördervereins Mahnmal eine Ansprache. Einleitend stellte er sechs Kurz-Biografien von Opfern der Ideologie der Nationalsozialisten vor. Sie seien ein Teil der einundfünfzig in Koblenz platzierten Stolpersteine. Doch er erinnerte daran, dass diese nur repräsentativ

für die zahlreichen Opfer aus Koblenz und Umgebung stehen könnten. Er stellte klar, dass er es gut fände, dass das Gedenken einen festen Platz inne habe, jedoch in der Regel immer wieder der gleiche interessierte Kreis von Leuten bei solchen Veranstaltungen anzutreffen wäre. Deswegen sollen durch die Stolpersteine die Leute auch mitten in der Stadt im Alltag ganz unerwartet über das „Unrecht stolpern“. 15.000 dieser Steine finden sich inzwischen in ganz Deutschland wieder und sollen die Leute anregen, mehr nachzufragen und vielleicht auch die ein oder andere Ausstellung zu besuchen.

„Steine des Anstoßes - „Euthanasie“ - Opfer in Koblenz“

Anbieten konnte er Interessierten dabei zum Beispiel den Vortrag von Dr. Georg Lillenthal, dem Leiter der Gedenkstätte Hadamar, mit dem Thema „Steine des Anstoßes - „Euthanasie“ - Opfer in Koblenz“. Stattfinden wird dieser Vortrag am Montag, 2. Februar, um 17.30 Uhr, im Landeshauptarchiv Koblenz in der Karmeliterstraße 1-3. Auch empfehlen konnte er den Stadtrundgang zu den Gedenksteinen mit Hans-Peter Kreuz, dem Koordinator der Stolpersteinaktionen in Koblenz, am Sonntag, 8. Februar, um 15 Uhr. Treffpunkt ist das Hauptportal der Basilika St. Kastor. Die Gedenkstunde in der Christuskirche wurde abgerundet mit einem Christlich-Jüdischen Gebet, das Kantor Joseph Pasternak (Jüdische Kultusgemeinde), Pfarrer Michael Schankweiler-Schell, Synodalbeauftragter der Evangelischen Kirche, Pfarrer Ralf Staymann (Alt-katholische Kirche) und Dechant Eugen Vogt (Katholische Kirche) gestalteten. Der gemeinsame Schülerchor der Diesterweg- und der Hans-Zulliger-Schule wirkte ebenfalls in der Gedenkfeier mit.

- SVN -



Kalle Grundmann bei seiner Ansprache in der Christuskirche.